

## Gute Nachbarschaft

Seit einer Stunde stand Celia in ihrer Küche am Fenster, verborgen hinter einer Gardine, und blickte auf die Straße. Es war eine Sackgasse, an deren Beginn der gemeinschaftliche Briefkasten für alle Haushalte dieser Straße stand. Ein großer Kasten mit 18 Metallboxen. Ihre Geduld wurde belohnt. Die Tür auf der gegenüberliegenden Seite öffnete sich und heraus trat Eric, ihr Nachbar, Augenarzt – und heimliche Liebe. Kaum machte er sich auf den kurzen Weg zum Briefkasten, verließ auch Celia ihr Haus und folgte ihm. Nachdem er die Post aus dem Fach genommen hatte, wurde ihm ein überlautes fröhliches “Hi, Eric” entgegengeschleudert. Erschrocken fuhr er zusammen und lächelte, als er Celia erkannte. Ihr Mundschutz war etwas verrutscht und ließ ihr linkes Ohr abstehen. Sie hielt den Sicherheitsabstand ein und winkte ihm aufgeregt und plastikbehandschuht zu.

”Wie geht’s dir, Celia?” fragte Eric höflich.

“Wunderbar”, flötete die Angesprochene. “Und dir und Gina? Beide gesund und munter?”

Ein Sorgenschatten verdunkelte Erics Augen und er seufzte.

“Mir geht es gut, aber Gina... Letzte Woche war sie einkaufen und irgendein Idiot ist direkt an ihr vorbeigegangen und hat ihr regelrecht ins Gesicht geniest. Er trug keine Maske. Nun hat sie Fieber und Halsschmerzen. Sie ist jetzt im Gästezimmer in Quarantäne gewissermaßen, nur für alle Fälle...”

Celia hatte Mühe, ihren inneren Tumult zu verbergen. Die Maske half dabei. Sie mochte Gina, hatte sich gleich nach dem Einzug des Ehepaares mehrmals gut mit ihr unterhalten; einige Male waren sie sogar gemeinsam spazierengegangen. Gina sprach sehr nett über ihren Mann und empfahl ihn Celia als Augenarzt. Da ihr eigener sich zur Ruhe setzen wollte, war Celia sofort zu einem Wechsel bereit. Sie hatte Eric bis dahin nur selten gesehen, wenn er abends mit seinem Auto die Garage in ihrer bewachten Wohnanlage ansteuerte. Nun behandelte er nur Notfälle und verbrachte viel Zeit zu Hause.

Gleich beim ersten Praxisbesuch hatte Celia sich gegenüber der netten jungen Empfangsdame als gute Bekannte von Gina bezeichnet. Als sie schließlich im Untersuchungsstuhl saß, Erics attraktives Gesicht so nah, war es um sie geschehen:

diese warmen Augen, eingebettet in Lachfältchen, das volle gewellte Haar, die tiefe Stimme und das betörende Rasierwasser! Ihr Witwenherz, das seit vier Jahren kein Liebesziel mehr gekannt hatte, flog aus zu ihm, geduldig hoffend, träumend, erwartend. DIESEN Mann wollte sie und keinen anderen.

Und nun ging es Gina schlecht. War es eine gewöhnliche Erkältung oder hatte sie sich das Virus eingefangen? Würde die Quarantäne funktionieren oder hatte sie bereits Eric angesteckt? Nicht auszudenken, wenn ihm etwas zustoßen sollte.

Mit besten Genesungswünschen für Gina verabschiedete sich Celia von ihrem Angebeteten und ging mit ihrer Post aufgewühlt zurück ins Haus. Den Nachmittag verbrachte sie mit dem Kochen ihrer vielgepriesenen Hühnersuppe. Versehen mit einer Gute-Besserung-Karte stellte sie am Abend einen Topf vor die Haustür der Nachbarn und ließ Eric durch einen kurzen Anruf davon wissen. Er bedankte sich gerührt, und Celia war glücklich. So praktizierte sie es drei Tage lang, als sie plötzlich eines späten Abends von dem lauten Klang eines Martin-Horns geweckt wurde. Der Krankenwagen stand genau vor Erics Haus, zwei Sanitäter trugen eine Bahre hinaus.

Mehrere Tage sah und hörte Celia nichts von Eric, ihre besorgten Nachfragen wurden nur von einem Anrufbeantworter entgegengenommen. Weiterhin stellte sie jeden Abend einen Behälter mit Selbstgekochem vor die Haustür. Nach einer Woche sah sie Eric zum ersten Mal wieder am Briefkasten – blass, eingefallene Wangen, gerötete Augen. Gina war tot. Bei aller Bestürzung konnte Celia ihr Glück kaum fassen: nun war ihre Stunde gekommen, sich langsam, aber nachdrücklich unentbehrlich zu machen, sich in Erics Herz einzuschleichen, ihn zu trösten und mit ihrer Liebe zu überschütten.

Nach einigen Monaten wuchs ihre Frustration. Eric schien sich über all ihre Aufmerksamkeiten zu freuen, lächelte sie bei jeder Begegnung, wie es ihr schien, 'liebervoll' an – aber sie kam nicht weiter. Einige Male hatte sie nun schon vor seiner Garage ein rotes Auto gesehen. Als ihr Blick an einem frühen Morgen auf die andere Straßenseite fiel, stand das Auto dort immer noch. Plötzlich öffnete sich die Haustür und die junge Empfangsdame aus der Praxis verabschiedete sich mit einem Kuss von Eric, der, noch im Bademantel, ihr lächelnd hinterherwinkte.